

# Peter Schiff: Wendepunkt für den Dollar – Schulden- und Energiekrise

Peter Schiff ist der CEO von Euro Pacific Asset Management und Gastgeber der Peter Schiff Show. Schiff erklärt, warum der Dollar an seinen Wendepunkt gelangt – Schuldenkrise, Energiekrise, Agrarkrise, gescheiterte staatliche Eingriffe in den Markt und Kapitalflucht aus den USA. Besuchen Sie Peter Schiffs Euro Pacific Asset Management: <https://europac.com/> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> YouTube: <https://www.youtube.com/@GDiesen1> Unterstützen Sie die Forschung: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

## #Glenn

Willkommen zurück. Heute haben wir das große Privileg, Peter Schiff bei uns zu haben – den CEO von Euro Pacific Asset Management und außerdem den Gastgeber des sehr beliebten Podcasts „The Peter Schiff Show“. Immer wenn wir Trump über ein mögliches Ende des Kriegs im Iran sprechen hören, scheint es vor allem darum zu gehen, die Märkte zu beruhigen. Aber da es im Moment nicht so aussieht, als würde dieser Krieg schnell enden – hoffentlich irre ich mich –: Was, glauben Sie, werden die weiteren Folgen sein, nicht nur für den US-Markt, sondern auch für die globalen Märkte?

## #Peter Schiff

Also, ich meine, der Krieg ist ein großes Problem. Er stört die Lieferketten massiv, vor allem bei Energie und Landwirtschaft – zusätzlich zu den direkten Schäden durch den Krieg selbst: zerstörte Gebäude, verlorene Menschenleben. Es ist also ganz klar ein Problem. Ich glaube, die Märkte sind zu optimistisch, was den Zeitpunkt angeht, wann der Krieg vorbei sein wird, und wie schnell dann die Ölpreise wieder einbrechen könnten. Ich denke nicht, dass der Krieg so bald endet, wie viele glauben. Und selbst wenn er endet, heißt das noch lange nicht, dass er wirklich vorbei ist – er könnte jederzeit wieder aufflammen. Ich sehe da immer das Risiko, dass selbst ein Friedensabkommen irgendwann gebrochen wird und der Krieg dann wieder von vorne beginnt. Deshalb glaube ich nicht, dass die Ölpreise wieder ganz auf das Niveau zurückfallen, das sie vorher hatten – wahrscheinlich nicht einmal annähernd.

Sie könnten nachgeben, und sie werden auch von ihren Höchstständen zurückkommen. Aber ich denke, es gibt andere Faktoren, die die Ölpreise weiter nach oben treiben werden – und die haben nichts mit dem Krieg zu tun. Vor allem ein schwächer werdender US-Dollar. Ich glaube, der Krieg hat die Dollar-Schwäche unterbrochen. Und sobald der Krieg endet, wird diese Schwäche wohl wieder

einsetzen. Das wird zusätzlichen Aufwärtsdruck erzeugen, nicht nur auf den Ölpreis, sondern auch auf die Anleiherenditen. Denn die sind seit Beginn des Krieges deutlich gestiegen. Und sie scheinen nachzugeben, wenn es so aussieht, als könnte der Krieg bald vorbei sein. Aber ich glaube nicht, dass die Renditen nach Kriegsende stark fallen werden. Andere Faktoren – steigende Defizite, mehr Geldschöpfung, mehr Inflation und ein schwacher Dollar – werden die Renditen zusammen mit den Ölpreisen weiter nach oben treiben.

## **#Glenn**

Nun, die Staatsverschuldung ist natürlich ein zentrales Problem. Und wenn wir sehen, dass es an Vertrauen in die Rückzahlung fehlt – zumindest in „gutes Geld“ –, dann ist klar: Geld kann zwar immer gedruckt werden, verliert dadurch aber an Wert. Man würde also erwarten, dass Investoren höhere Renditen verlangen. Das wiederum bringt große Schwierigkeiten für die Vereinigten Staaten, denn höhere Zinsen auf so enorme Schulden zu zahlen, wird schnell sehr problematisch. Sehen Sie also, dass sich Länder von US-Staatsanleihen abwenden? Ich habe nämlich Berichte gehört – oder besser gesagt gelesen – über die Vereinigten Arabischen Emirate zum Beispiel, und darüber, dass die USA über Währungstauschlinien nachdenken. Sehen Sie das im Zusammenhang mit einem Vertrauensverlust in den Dollar? Oder eher mit der Sorge, dass sie vielleicht einen Teil ihrer amerikanischen Vermögenswerte abstoßen müssen? Wie schätzen Sie die Lage ein?

## **#Peter Schiff**

Ich denke, wissen Sie, es ist fast schon ein Reflex: Wenn irgendwo ein Krieg ausbricht, kaufen die Leute den Dollar als sicheren Hafen. Und genau das ist ja auch passiert. Aber für mich war das Entscheidende nicht, dass der Dollar gestiegen ist, sondern wie gering dieser Anstieg eigentlich war. Wir haben nicht die große Rally gesehen, die man vielleicht vor zehn oder zwanzig Jahren erlebt hätte, wenn so etwas passiert wäre. Und inzwischen hat der Dollar alle Gewinne aus dem Krieg wieder verloren. Er hat sich also im Grunde gar nicht bewegt – er hat nur aufgehört zu fallen. Ich glaube aber, was den Dollar weiter belasten wird, sind die stark steigenden Defizite, die durch den Krieg noch größer werden. Selbst wenn er endet, werden wir weiter mehr Geld ausgeben, um all die Raketen und Bomben wieder aufzufüllen, die wir verbraucht haben.

Und jetzt müssen wir sie ersetzen. Das heißt, die Militärausgaben werden steigen. Aber auch andere Ausgaben steigen bereits, und die Zinszahlungen laufen inzwischen automatisch weiter, wegen der höheren Zinsen. Unsere Haushaltslage verschlechtert sich also, und es gibt keinerlei Anzeichen, dass wir etwas dagegen unternehmen. Es gab einmal die Hoffnung, dass Donald Trump etwas tun würde, dass die Republikaner das Defizit in den Griff bekommen würden. Aber diese Hoffnung hat sich zerschlagen. Die GOP ist im Grunde weg. Tatsächlich war die Neuverschuldung unter Trump sogar schlimmer als unter Biden. Die Märkte haben das erkannt, und sie wollen am Ende nicht die Dummen sein. Also ziehen sie sich zurück, solange sie noch können. Sie bringen ihr Geld aus dem Dollar, aus Staatsanleihen, und sie kaufen Gold. Und ich denke, das wird sich so fortsetzen.

## **#Glenn**

Angesichts des ganzen Drucks, der derzeit auf dem Dollar lastet – was sehen Sie als die langfristigen Folgen? Glauben Sie, dass der Dollar irgendwann an einen Punkt kommen könnte, an dem der Rest des internationalen Systems ihn ablehnt? Oder anders gefragt: Rechnen Sie eher mit einem langsamen Niedergang oder mit einem schnellen Zusammenbruch?

## **#Peter Schiff**

Also, ich rechne mit einem langsamen Niedergang und dann einem schnellen Zusammenbruch. Die Frage ist also: Wann geht es vom langsamen Niedergang in den schnellen Zusammenbruch über? Ich weiß es nicht. Aber wenn es passiert, wird es sehr schnell gehen. Es ist wie in dem alten Sprichwort: „Wie bist du pleitegegangen? Erst langsam, dann auf einmal.“ Und genau das wird mit dem Dollar passieren.

## **#Glenn**

Haben Sie eine Einschätzung, wie die Regierung reagieren könnte – also nicht nur auf einen wirtschaftlichen Abschwung, sondern auf eine Krise des Dollars? Zum Beispiel habe ich gesehen, dass Trump darüber nachdenkt, wichtige Vermögenswerte zu übernehmen oder Unternehmen zu retten. Ich glaube, er hat sogar erwogen, im Namen der US-Regierung eine Fluggesellschaft zu kaufen. Halten Sie das für eine mögliche Lösung? Wird die Regierung eingreifen und versuchen, den Markt zu stabilisieren? Oder gehen Sie davon aus, dass das die Lage eher verschlimmern würde?

## **#Peter Schiff**

Ja, also, Trump hat gesagt, sie hätten darüber nachgedacht, Spirit Airlines zu kaufen. Spirit hat tatsächlich Insolvenz angemeldet, und die Regierung hat die Airline nicht gekauft. Ich weiß also nicht, ob sie das wirklich in Erwägung gezogen haben oder ob Trump einfach nur auf Truth Social darüber gepostet hat. Ich finde, das wäre eine schlechte Entscheidung gewesen, und sie sollten gar nicht erst auf so eine Idee kommen. Sie sollten von vornherein wissen, dass das der falsche Weg ist. Aber das zeigt auch, welche Probleme die Regierung selbst verursacht. Denn Spirit Airlines hatte nur ein paar Jahre zuvor ein Übernahmeangebot – ich glaube, es waren zwei oder drei Milliarden – von JetBlue. JetBlue wollte die Airline kaufen, und die Biden-Regierung, im Grunde angeführt von Elizabeth Warren, hat das verhindert.

Am Ende haben die Gerichte eingegriffen und gesagt: Nein, das ist schlecht für den Wettbewerb. Dabei wäre es tatsächlich gut für den Wettbewerb gewesen, wenn sich diese beiden Fluggesellschaften zusammengeschlossen hätten. Denn das hätte JetBlue zu einem stärkeren Konkurrenten für all die anderen großen Airlines gemacht, die den Markt wirklich beherrschen – United, American, die großen Anbieter, Southwest, Delta. Die könnten durchaus mehr Konkurrenz gebrauchen. Ein vereintes JetBlue und Spirit wäre ein besserer Wettbewerber gewesen. Aber die

Gerichte sagten: Nein, nein, wir brauchen all diese Airlines, wir können nicht zulassen, dass zwei davon fusionieren. Tja, und jetzt ist eine von ihnen komplett verschwunden. Also, was haben sie damit erreicht? Jetzt gibt es genauso viele Airlines, wie es auch gegeben hätte, wenn sie die Übernahme erlaubt hätten.

Hätten sie das getan, hätten die Aktionäre eine Menge Geld bekommen, statt alles zu verlieren. Die meisten Beschäftigten hätten ihre Jobs behalten. Nicht alle – klar, es hätte sicher etwas Zusammenlegung gegeben, also auch einige Entlassungen. Aber jetzt werden alle entlassen. Und JetBlue ist heute eine kleinere Fluggesellschaft, als sie es gewesen wäre, wenn sie Spirit gekauft hätte. Der Wettbewerb ist also deutlich geschwächt, weil die Regierung diesen Deal blockiert hat. Die Regierung kriegt einfach immer alles durcheinander. Das Kartellrecht hat diesem Land enorm geschadet, weil es Übernahmen und Fusionen verhindert, die tatsächlich für alle gut gewesen wären. Die Regierung stoppt sie, mit der Begründung, das würde irgendwie dem Wettbewerb schaden.

## **#Glenn**

Ich habe versucht, ein bisschen vorzuschauen – nicht unbedingt Vorhersagen zu treffen, aber einzuschätzen, wie sich die Märkte entwickeln könnten, wenn die Straße von Hormus blockiert wird. Klar ist: Die Ölpreise steigen. Außerdem gibt es weniger Zugang zu Düngemitteln, was – wie Sie schon gesagt haben – Probleme in der Landwirtschaft verursacht. Aber wie sehen Sie das? Wie wird sich das Ihrer Meinung nach auswirken oder weiter unten in der Wirtschaft Probleme schaffen? Denn es scheint ja wirklich alle Bereiche der Wirtschaft zu betreffen. Und wenn man dann noch die sozialen und politischen Herausforderungen dazunimmt, wird das Ganze extrem schwer vorherzusagen. Wie schätzen Sie also ein, wie sich diese Krise in Energie und Landwirtschaft auf die Gesamtwirtschaft auswirkt?

## **#Peter Schiff**

Also, wissen Sie, es gibt Dinge, die man kaufen muss, und Dinge, die man einfach kaufen will. Und meistens gehören Lebensmittel und Energie zu dem, was man wirklich braucht. Man kann natürlich ein Stück weit sparen. Man kann günstigeres Essen kaufen, zum Beispiel Hackfleisch statt Steak, richtig? Man kann also ein bisschen zurückschrauben. Man kann weniger Auto fahren, auf den Urlaub verzichten oder bestimmte Fahrten einfach lassen, die nicht unbedingt nötig sind. Man muss die Heizung nicht so hochdrehen oder die Klimaanlage so stark runterkühlen, stimmt's? Man kann also Anpassungen vornehmen. Aber man kann nicht aufhören, Lebensmittel zu verbrauchen. Und man kann auch nicht aufhören, Energie zu verbrauchen.

Man kann weniger und schlechteres Essen kaufen. Aber, na ja, man braucht es trotzdem. Wenn ich also mehr Geld für die Dinge ausbebe, die ich wirklich brauche, bleibt mir weniger übrig für das, was ich mir wünsche. Und genau da merkt man den größten Einschnitt – bei den Ausgaben, die man sich eigentlich nur leistet, wenn noch etwas übrig ist. Die Dinge, die ich mir nicht mehr leisten kann, weil Lebensmittel oder Energie jetzt so viel teurer sind. Und was passiert dann in diesen Bereichen? Die

Menschen verlieren dort ihre Jobs, weil ihre Kundinnen und Kunden nicht mehr da sind. Unternehmen geraten in Schwierigkeiten. Das heißt, es ist insgesamt schlecht für die Wirtschaft, wenn die Kosten für die grundlegenden Dinge des Lebens stark steigen.

## **#Glenn**

Aber ich verstehe natürlich, warum die hohen Energiepreise eine massive Krise in der gesamten Wirtschaft auslösen. Trotzdem: Gibt es für die Vereinigten Staaten irgendwelche Vorteile, weil sie ein Energieexporteur sind? Oder wird das einfach durch die Probleme wieder aufgehoben? Naja, schauen Sie, wenn man im Ölgeschäft ist, dann ist das natürlich ein Vorteil.

## **#Peter Schiff**

Wenn Ihr Einkommen aus Öl und Gas stammt, dann profitiert die Gesamtwirtschaft davon trotzdem nicht unbedingt. Natürlich gibt es innerhalb der Wirtschaft immer Gewinner und Verlierer, das ist klar. Aber insgesamt ist das kein echter Vorteil. Wenn wir stärker von importiertem Öl abhängig wären, wäre das ein deutlich größeres Minusgeschäft. Der Umstand, dass unsere eigene Ölproduktion über die Jahre gestiegen ist, hilft zumindest ein Stück weit. Denn dadurch profitieren mehr Amerikaner von den höheren Preisen, als es sonst der Fall wäre. Und wissen Sie, das wirkt sich auch weniger stark auf unser Handelsdefizit aus, wenn wir nicht all das teure Öl importieren müssen. Im Gegenteil – wenn wir teures Öl exportieren, kann das sogar dazu beitragen, unser gesamtes Handelsdefizit zu verringern.

Aber wissen Sie, auch wenn Amerika – wir importieren und exportieren Öl, also sind wir netto ein Exporteur – wir importieren trotzdem noch eine ganze Menge Öl. Es ist nicht so, dass wir völlig unabhängig wären. Wir müssen also weiterhin Öl einführen. Einer der Gründe dafür ist auch der sogenannte Jones Act. Der wurde zumindest vorübergehend ausgesetzt, was Öl und Dünger betrifft. Damit kann ein Teil des Öls, das wir in einem Teil des Landes fördern, per Schiff in einen anderen Teil des Landes transportiert werden. Denn durch den Jones Act ist es oft so, dass es wirtschaftlich sinnvoller ist, Öl aus einem anderen Land zu importieren, statt unser eigenes zu nutzen – einfach weil der Transport mit Schiffen, die den Vorgaben des Jones Act entsprechen, deutlich teurer ist.

## **#Glenn**

Ich möchte noch mal kurz auf den Dollar zurückkommen, weil mich interessiert, was man jetzt eigentlich tun kann, um, na ja, den Rückgang umzukehren. Ich weiß, Sie und Trump hatten ein paar Diskussionen auf X, also auf Twitter, darüber, ob er Sie anrufen und fragen würde, wie man im Grunde wieder finanzielle Disziplin herstellt oder, sagen wir, den Dollar in seiner jetzigen Form als internationale Reservewährung erhält. Was, glauben Sie, könnte man jetzt tun? Nun, im Grunde das Gegenteil von dem, was er gerade macht.

## **#Peter Schiff**

Das Schlimmste, was er für den Dollar getan hat, war dieses große, schöne Gesetzespaket. Das war die eine Chance, unsere Staatsfinanzen endlich in Ordnung zu bringen. Und was hat er gemacht? Er hat unser finanzielles Haus genommen und es noch chaotischer gemacht, als es ohnehin schon war, als er ins Amt kam. Deshalb brauchen wir massive Kürzungen bei den Staatsausgaben. Aber genau das will Donald Trump nicht unterstützen. Klar, er stimmt hier und da mal kleineren Kürzungen zu, aber insgesamt will er, dass der Staat mehr Geld ausgibt, nicht weniger. Und gleichzeitig glaubt er an Steuersenkungen. Das heißt, er will die Einnahmen des Staates verringern, während er die Ausgaben erhöht.

Die einzigen Steuern, die er bereit ist zu erhöhen, sind Zölle. Und das liegt daran, dass er behauptet, wir würden die gar nicht zahlen, sondern Ausländer. Das stimmt aber nicht – sie werden von Amerikanern bezahlt. Trotzdem scheinen Zölle die einzigen Steuern zu sein, die er erheben will. Das Problem ist nur: Das reicht nicht aus, um all die zusätzlichen Ausgaben zu decken. Und es reicht auch nicht, um die Schuldenkosten zu tragen. Deshalb werden Ausländer anfangen, Dollar und Staatsanleihen zu verkaufen. Das setzt den Wechselkurs unter Druck – nach unten – und treibt gleichzeitig die Zinsen nach oben.

## **#Glenn**

Also, was die Ausländer betrifft – Sie haben ja angesprochen, wie sie mit dem Dollar umgehen werden. Wie sehen Sie die Veränderung in Chinas Haltung? Denn die Position gegenüber den USA ist inzwischen etwas härter geworden. Angesichts der vielen militärischen Aktionen gegen Venezuela und den Iran sehen sich die Chinesen selbst zunehmend als Ziel. Und sie haben im Grunde ihre eigenen Unternehmen angewiesen, sich nicht mehr an die US-Sanktionen zu halten. Wie, glauben Sie, wird China sich neu aufstellen oder versuchen, zu vermeiden, mit dem Dollar nach unten gezogen zu werden?

## **#Peter Schiff**

Also, wissen Sie, ich denke, China löst sich zunehmend vom Dollar. Sie besitzen zwar immer noch viele Dollar, aber deutlich weniger als vor zehn Jahren. Der Anteil, den der Dollar an Chinas gesamten Reserven ausmacht, ist heute viel, viel kleiner als früher. Und auch der Anteil der gesamten US-Schulden, die von China gehalten werden, ist deutlich gesunken. China entfernt sich also vom Dollar, und ich glaube, sie werden dieses Tempo noch erhöhen. Und wohin sie sich bewegen, ist Gold. Chinas Goldreserven wachsen rasant, und ich bin sicher, sie sind deutlich höher, als offiziell zugegeben wird. Sie haben ihre Dollarbestände reduziert und gleichzeitig ihre Goldbestände ausgebaut. Sie ersetzen also Dollar durch Gold. Ich denke, sie halten vielleicht auch andere Währungen – vielleicht Euro oder verschiedene andere –, aber im Kern geht es ihnen vor allem um Gold, als den besten Weg, sich vom Dollar zu lösen. Die Motivation dahinter ist ganz klar: raus aus dem Dollar.

## **#Glenn**

Ein weiteres zentrales Ziel von Trump war ja die Reindustrialisierung der Vereinigten Staaten – etwas, das ich persönlich für eine gute Idee halte. Er hatte sich vorgestellt, dass die Zölle dabei eine zentrale Rolle spielen sollten. Wahrscheinlich wurden sie aber nicht besonders sinnvoll eingesetzt. Wie sehen Sie denn die Möglichkeit, dass die USA tatsächlich wieder reindustrialisieren und einen Teil der Produktionsbasis zurückholen, die in den vergangenen Jahrzehnten ins Ausland verlagert wurde?

## **#Peter Schiff**

Also, ich glaube nicht, dass wir durch Zölle eine neue Industrialisierung erreichen werden. Ich denke einfach, das wird nicht funktionieren. In vielen Fällen sind Zölle sogar kontraproduktiv, weil sie die US-Hersteller, die wir noch haben, weniger wettbewerbsfähig machen. Viele von ihnen sind nämlich auf importierte Bauteile angewiesen. Und diese Bauteile werden durch die Zölle teurer. Soweit die Zölle bestimmte Branchen tatsächlich vor Konkurrenz schützen, führt das oft dazu, dass diese Branchen weniger effizient werden. Am Ende verlieren sie dann Marktanteile auf den Weltmärkten. Vielleicht gewinnen sie etwas im Inland, aber international verlieren sie. Kurz gesagt: Protektionismus funktioniert nie wirklich. Wenn wir das Problem an der Wurzel packen wollen, müssen wir uns fragen, warum wir überhaupt deindustrialisiert haben.

Warum stellen wir heute so viel weniger her als früher? Und warum haben wir jetzt so große Handelsdefizite, während wir früher Überschüsse hatten? Das liegt nicht daran, dass es zu wenige Zölle gibt oder dass andere Länder hohe Zölle haben und unsere Waren draußen halten. Damit hat das nichts zu tun. Der Handel war im Großen und Ganzen ziemlich frei. Nicht völlig frei, aber relativ frei. Auch hier ist er nicht völlig frei. Wir halten viele ausländische Importe draußen. Wir haben Quoten, wir haben Zölle. Insofern sind wir genauso schuldig wie alle anderen, wenn es darum geht, bestimmte politisch gut vernetzte Branchen vor Konkurrenz zu schützen. Und jedes Land steht dadurch schlechter da, weil Politiker so handeln. Aber insgesamt war der Handel doch ziemlich frei.

Die Probleme in den USA liegen an den künstlich niedrigen Zinsen. Dadurch sparen wir zu wenig. Wir investieren auch zu wenig in Maschinen und Anlagen. Und wir konnten uns lange auf den überbewerteten Dollar verlassen, um die Dinge zu importieren, die wir selbst nicht herstellen. Die Welt war bereit, ihre Waren gegen die Dollars zu tauschen, die wir drucken, weil der Dollar die Weltreservewährung war. In gewisser Weise sind wir also Opfer unseres eigenen Erfolgs geworden, den Dollar weltweit durchzusetzen. Denn indem andere Länder den Dollar akzeptiert haben, haben sie uns die Last abgenommen, selbst produzieren zu müssen. Wir konnten von dem leben, was sie hergestellt haben. Aber das hat eine Abhängigkeit geschaffen, und wenn das irgendwann endet, stehen wir vor großen Problemen. Wenn wir die Ursachen nicht anpacken, wird sich daran nichts ändern. Wir brauchen höhere Zinsen. Und wir müssen wieder mehr sparen.

Wir brauchen mehr Investitionen. Sonst werden wir niemals in der Lage sein, unsere Industrie wieder aufzubauen. Der Wandel von einer Dienstleistungswirtschaft hin zu einer produzierenden Wirtschaft ist sehr einschneidend – vor allem für die Menschen, die heute in der bestehenden Wirtschaft ihren Lebensunterhalt verdienen. Um also zu einem gesünderen, nachhaltigeren Modell zu kommen, muss man durch eine Übergangsphase mit Schmerzen gehen. Aber der Instinkt aller Politiker ist, genau diesen Schmerz zu vermeiden. Denn die Wähler würden das bei der nächsten Wahl denjenigen anrechnen, die gerade an der Macht sind. Deshalb wollen Politiker keinen kurzfristigen Schmerz, der die Wähler beeinflussen könnte. Sie wollen, dass sich die Menschen kurzfristig gut fühlen – auch wenn die Maßnahmen, die dieses gute Gefühl erzeugen, ihnen langfristig schaden. Politiker kümmern sich nicht um die langfristigen Folgen. Ihr Zeithorizont reicht nur bis zur nächsten Wahl. Weiter können sie nicht sehen.

## **#Glenn**

Sie beschreiben eine Situation, in der die Wirtschaft nicht gut läuft, der Dollar an einen kritischen Punkt kommen könnte, und eine politische Klasse, die in so einem Umfeld nicht bereit ist, schwierige Entscheidungen zu treffen. Ich bin mir nicht sicher, ob „wirtschaftlicher Zusammenbruch“ das wirklich trifft – aber wohin fließt in so einer Lage das kluge Geld auf der Welt?

## **#Peter Schiff**

Also, ich denke, im Moment fließt das Geld in Edelmetalle, in Rohstoffe, in Gold. Ich glaube, es geht auch in ausländische Märkte, in Schwellenländer. Ich sehe mich da als das „smarte Geld“ – genau da investiere ich. Und ich denke, das smarte Geld macht im Grunde dasselbe. Also, viel davon geht nach Asien, oder? Ja, genau. Die Leute sollten sich meine Strategien bei Euro Pacific Asset Management anschauen. Schaut euch meine Investmentfonds an, die ohne Ausgabeaufschlag bei jedem Discount-Broker erhältlich sind. Informationen gibt's auf der EuroPac-Website, europac Punkt com. Und wendet euch an Schiff Gold, um euch etwas Gold und Silber zu sichern. Ich denke, das sind die wichtigen Schritte, die man jetzt unternehmen kann, um sich auf das vorzubereiten, was gerade passiert – und was in Zukunft noch stärker auf uns zukommen wird.

## **#Glenn**

Noch eine letzte Frage zu Europa. Sehen Sie dort gute Investitionsmöglichkeiten, oder halten Sie die Lage für schlechter als in den Vereinigten Staaten?

## **#Peter Schiff**

Ja, also, schauen Sie, es gibt in Europa generell Probleme. Manche Länder sind weniger problematisch als andere, und wir versuchen, uns auf diese zu konzentrieren. Aber vieles hängt sehr stark von den einzelnen Unternehmen ab. Es gibt in Europa Firmen, die meiner Meinung nach ein

gutes Investment darstellen, die Märkte haben, die über Europa hinausgehen, und die gut aufgestellt sind, um die Nachfrage in Schwellenländern zu bedienen, wo ich erwarte, dass die Nachfrage explodieren wird. Ich denke, wenn der Dollar einbricht, werden andere Währungen steigen, und die amerikanische Kaufkraft wird ins Ausland abfließen. Das wird neue Märkte und neue Konsumenten eröffnen, und Unternehmen, die darauf vorbereitet sind, werden davon stark profitieren. Und genau in solche Unternehmen möchte ich investieren. Die Welt wird sich verändern – und für manche Menschen wird sich diese Veränderung zum Besseren entwickeln.

Für die Amerikaner wird sich das zum Schlechteren verändern, weil wir nicht mehr über unsere Verhältnisse leben können. Wir müssen erst etwas produzieren, um es zu konsumieren. Wir müssen sparen, bevor wir leihen können. Aber das bedeutet auch: Die Menschen in anderen Teilen der Welt, die bisher unter ihren Möglichkeiten gelebt haben, damit wir über unseren Möglichkeiten leben konnten, die werden jetzt profitieren. Sie werden von der Last befreit, den amerikanischen Konsumenten zu versorgen und den amerikanischen Kreditnehmer zu finanzieren. Dadurch wird Kapital frei, es werden Konsumgüter frei, und diese Menschen werden einen höheren Lebensstandard genießen können. Und das heißt wiederum, dass Unternehmen in diesen Märkten mehr verdienen können, weil ihre Kunden mehr Kaufkraft haben.

## **#Glenn**

Also, ich glaube, ich habe die meisten deiner Bücher gelesen. Aber trotzdem – wo können die Leute dich eigentlich finden, also, ja?

## **#Peter Schiff**

Ich hab schon länger kein Buch mehr geschrieben. Meine Bücher gibt's aber immer noch auf Amazon oder eBay, also die Schiff-Bücher. Wobei, da sind nicht mehr viele. Und man muss sie inzwischen meistens gebraucht kaufen. Ich glaube, neue gibt's gar keine mehr. Wie gesagt, ich hab schon länger keins geschrieben. Die Verlage nerven mich zwar ständig, aber ich hab's einfach nicht gemacht. Der beste Weg, mir jetzt zu folgen, ist mein Podcast – einfach regelmäßig Reinhören auf shiftradio.com oder auf meinem YouTube-Kanal. Also, nehmt euch die Zeit, hört meine wöchentlichen Podcasts und folgt mir in den sozialen Medien. Besonders nicht nur auf YouTube, wo es den Podcast gibt, sondern auch auf X. Da teile ich ständig meine Meinung zu dem, was gerade passiert, auf meinem X-Account.

Ich habe jetzt über eine Million vierhunderttausend Follower. Ich baue mir also eine größere Plattform auf, von der ich meine Botschaft laut hinausrufen kann. Also, schließ dich an und motiviere auch deine Freunde. Je mehr Leute mir folgen und weiterverbreiten, was ich sage, desto weiter kann ich meine Botschaft tragen – und das ist die Wahrheit. Ich versuche, die Wahrheit nach draußen zu bringen, aber es gibt einen lauten Chor aus Lügen, der mich übertönt. Deshalb: Je mehr Unterstützung ich bekomme, desto besser. Super. Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast.

## **#Peter Schiff**

Alles klar, mach's gut.